

□ Lesezeit: 4 min.

*Kurz nach ihrer Ankunft in Patagonien strebten die Salesianer – unter Führung von Don Bosco – danach, ein Apostolisches Vikariat zu erhalten, das pastorale Autonomie und Unterstützung durch die Propaganda Fide garantieren würde. Zwischen 1880 und 1882 scheiterten wiederholte Anfragen an Rom, den argentinischen Präsidenten Roca und den Erzbischof von Buenos Aires an politischen Unruhen und kirchlichem Misstrauen. Missionare wie Rizzo, Fagnano, Costamagna und Beauvoir bereisten den Río Negro, den Colorado und bis zum Nahuel-Huapi-See, wo sie unter Indios und Siedlern Präsenz aufbauten. Die Wende kam am 16. November 1883: Ein Dekret errichtete das Vikariat Nordpatagonien unter Monsignore Giovanni Cagliero und die südliche Präfektur unter Monsignore Giuseppe Fagnano. Von diesem Moment an verwurzelte sich das salesianische Werk „am Ende der Welt“ und bereitete dessen zukünftige Blüte vor.*

Die Salesianer waren gerade erst in Patagonien angekommen, als Don Bosco sich am 22. März 1880 erneut an die verschiedenen römischen Kongregationen und an Papst Leo XIII. selbst wandte. Er schlug die Errichtung eines Vikariats oder einer Präfektur von Patagonien mit Sitz in Carmen vor, das die bereits bestehenden oder im Aufbau befindlichen Kolonien an den Ufern des Río Negro zwischen dem 36. und 50. südlichen Breitengrad umfassen sollte. Carmen hätte „das Zentrum der salesianischen Missionen unter den Indianern“ werden können.

Doch die militärischen Unruhen zur Zeit der Wahl von General Roca zum Präsidenten der Republik (Mai-August 1880) und der Tod des salesianischen Provinzials Don Francesco Bodrato (August 1880) führten dazu, dass die Pläne auf Eis gelegt wurden. Don Bosco wandte sich im November an den Staatspräsidenten, aber ohne Erfolg. Das Vikariat war weder beim Erzbischof noch bei den politischen Behörden erwünscht.

Einige Monate später, im Januar 1881, ermutigte Don Bosco den neu ernannten Provinzial Don Giacomo Costamagna, sich um das Vikariat in Patagonien zu kümmern, und versicherte dem leitenden Pfarrer Don Fagnano, dass in Bezug auf Patagonien – „das größte Unternehmen unserer Kongregation“ – bald eine große Verantwortung auf ihn zukommen würde. Aber die Sackgasse blieb bestehen.

In Patagonien bereitete inzwischen Don Emilio Rizzo, der 1880 den Vikar von Buenos Aires, Monsignore Espinosa, entlang des Río Negro bis nach Roca (50 km) begleitet hatte, mit anderen Salesianern weitere blitzschnelle Missionen entlang desselben Flusses vor. Don Fagnano konnte dann 1881 die Armee bis zu den

Kordilleren begleiten. Don Bosco, ungeduldig, zitterte und Don Costamagna riet ihm im November 1881 erneut, direkt mit Rom zu verhandeln.

Der Zufall wollte es, dass Monsignore Espinosa Ende 1881 nach Italien kam; Don Bosco nutzte die Gelegenheit, um über ihn den Erzbischof von Buenos Aires zu informieren, der im April 1882 dem Projekt eines den Salesianern anvertrauten Vikariats positiv gegenüberstand. Vielleicht vor allem deshalb, weil es unmöglich war, sich dort mit seinem Klerus darum zu kümmern. Aber es kam wieder einmal nichts dabei heraus. Im Sommer 1882 und dann wieder 1883 begleitete Don Beauvoir die Armee bis zum Nahuel-Huapi-See in den Anden (880 km); andere Salesianer hatten im April ähnliche apostolische Ausflüge entlang des Río Colorado unternommen, während Don Beauvoir nach Roca zurückkehrte und Don Milanesio im August bis nach Ñorquín in Neuquén (900 km) ging.

Don Bosco war mehr und mehr davon überzeugt, dass die Salesianer ohne ein eigenes Apostolisches Vikariat nicht die nötige Handlungsfreiheit haben würden, wenn man die sehr schwierigen Beziehungen zu seinem Erzbischof von Turin bedenkt und auch, dass das Erste Vatikanische Konzil selbst nichts über die nicht einfachen Beziehungen zwischen den Ordinarien und den Oberen der Ordenskongregationen in den Missionsgebieten entschieden hatte. Außerdem, und das war keine Kleinigkeit, konnte nur ein Missionsvikariat finanzielle Unterstützung von der Kongregation *Propaganda Fide* erhalten.

Daher nahm Don Bosco seine Bemühungen wieder auf und unterbreitete dem Heiligen Stuhl den Vorschlag, Patagonien und Feuerland in drei Vikariate oder Präfekturen aufzuteilen: vom Río Colorado bis zum Río Chubut, von dort bis zum Río Santa Cruz und von dort bis zu den Inseln Feuerlands, einschließlich der Malvinas (Falklandinseln).

Papst Leo XIII. stimmte einige Monate später zu und bat ihn um die Namen. Don Bosco schlug daraufhin Kardinal Simeoni die Errichtung eines einzigen Vikariats für Nordpatagonien mit Sitz in Carmen vor, von dem eine Apostolische Präfektur für Südpatagonien abhängen sollte. Für letztere schlug er Don Fagnano vor, für das Vikariat Don Cagliero oder Don Costamagna.

### **Ein Traum, der wahr wird**

Am 16. November 1883 wurde durch ein Dekret der *Propaganda Fide* das Apostolische Vikariat für Nord- und Zentralpatagonien errichtet, das den Süden der Provinz Buenos Aires, die nationalen Gebiete La Pampa Central, Río Negro, Neuquén und Chubut umfasste. Vier Tage später vertraute er sie Don Cagliero als Apostolischem Provikar (und später Apostolischem Vikar) an. Am 2. Dezember 1883 wurde Fagnano zum Apostolischen Präfekten für das chilenische Patagonien, das

chilenische Gebiet Magallanes-Punta Arenas, das argentinische Gebiet Santa Cruz, die Malvinas-Inseln und die unbestimmten Inseln bis zur Magellanstraße ernannt. In kirchlicher Hinsicht umfasste die Präfektur Gebiete, die zur chilenischen Diözese San Carlos de Ancud gehörten.

Der Traum von der berühmten Zugfahrt von Cartagena in Kolumbien nach Punta Arenas in Chile am 10. August 1883 begann sich also zu erfüllen, zumal einige Salesianer aus Montevideo in Uruguay gekommen waren, um Anfang 1883 das Haus von Niteroi in Brasilien zu gründen. Der lange Prozess, eine Mission in voller kanonischer Freiheit leiten zu können, war zu Ende gegangen. Im Oktober 1884 wurde Don Cagliero zum Apostolischen Vikar von Patagonien ernannt, wo er am 8. Juli einzog, sieben Monate nach seiner Bischofsweihe in Valdocco am 7. Dezember 1884.

## **Die Folgezeit**

Trotz aller Schwierigkeiten, an die sich die Geschichte erinnert – einschließlich Anschuldigungen und Verleumdungen – entwickelte sich das salesianische Werk nach diesen zaghaften Anfängen sowohl im argentinischen als auch im chilenischen Patagonien rasch weiter. Es schlug vor allem in sehr kleinen Zentren von Indianern und Siedlern Wurzeln, die heute zu Kleinstädten und Städten geworden sind. Monsignore Fagnano ließ sich 1887 in Punta Arenas (Chile) nieder, von wo aus er kurz darauf Missionen auf den Inseln Feuerlands begann. Großzügige und fähige Missionare opferten ihr Leben auf beiden Seiten der Magellanstraße großzügig „für das Heil der Seelen“ und sogar der Körper (soweit sie dazu in der Lage waren) der Bewohner dieser Länder „dort unten, am Ende der Welt“. Viele haben das erkannt, darunter auch einer, der das weiß, weil er selbst „fast vom Ende der Welt“ kommt: Papst Franziskus.

*Historisches Foto: Die drei Bororòs, die die salesianischen Missionare nach Cuyabà begleiteten (1904)*